

Die Familie

Unter **Familie** verstehen wir die Gemeinschaft der Eltern und ihrer Kinder. Das Wort **Familie** kommt eigentlich als solches gar nicht in der Bibel vor. Auch im Deutschen gab es das Wort ursprünglich nicht. Erst im 16. Jahrhundert wurde es vom lateinischen Wort **familia**, welches **gesamte Hausgenossenschaft** bedeutete, ins Deutsche übernommen. Bis dahin gebrauchte man u. a. das Wort **Haus**.

Im Urtext der Bibel finden wir einige Stellen, wo das Wort **Haus** vorkommt, nach unserer heutigen Auffassung aber auch als **Familie** wiedergegeben werden könnte. Noah ging mit seinem Hause in die Arche (1. Mose 7, 1). Abraham befahl seinem Hause nach ihm, des Herrn Wege zu halten (1. Mose 18, 19). Josua faßte folgenden Vorsatz (Josua 24, 15):

*„Ich aber und mein Haus wollen
dem Herrn dienen.“
Was ist **dein** Vorsatz?*

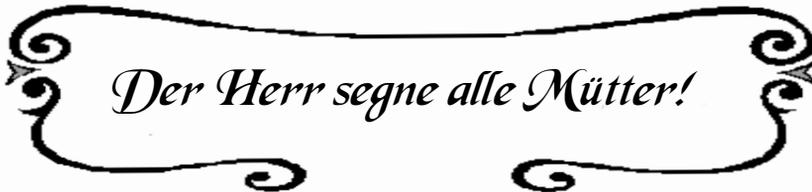
„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Das ist der Erde höchstes Gut,
die schönste aller Gaben,
das ist Sonne, das ist Glück,
noch eine Mutter haben!

Und wie versteht sie liebevoll,
die Wangen dir zu streichen,
mit welcher Lieb und Treu
dir Speis' und Trank zu reichen!

Wie sorgt sie, fleht für dich zu Gott
und schenkt mit vollen Händen.
Wie weiß sie Sorge, Gram und Schmerz
so gütig abzuwenden!

O ehre sie! Vergiss sie nie
und wiß' ihr stets zu danken!
Denn Mutterlieb und Muttertreu
die kennen keine Schranken!



Die Aufgabe der Mutter

Heute denken wir in ganz besonderer Weise an die Mütter. Wir wollen ihnen Anerkennung geben, denn sie gehören zu denen, die immer bereit sind Opfer zu bringen. Es gibt kaum einen jungen Mann, der nicht von seiner Mutter etwas empfangen hat, und es gibt kaum eine jugendfrische Tochter für die nicht eine Mutter etwas von ihrer eigenen Jugendfrische und Schönheit geopfert hatte. Es ist eben der Einsatz der Mutter für ihr Kind. Darum steht sie im Leben in vorderster Linie und setzt sich ein für das Wohl ihrer Angehörigen. Als wirklich gläubige Frau nimmt sie die Bürden ihrer Kinder auf ihre Schultern und trägt sie im Gebet hinauf zu dem Herrn. Und hier schöpft auch sie immer wieder ihre Kraft im Kampf siegreich zu bleiben.

Das Mutterherz ist der Zufluchtsort des Kindes. Droht ihm Gefahr, dann eilt es zur Mutter. Wenn es im Herzen beschwert fühlt, wenn ein Weh über ihn kommt, dann wendet es sich der Mutter zu. Sie hat das beste Verständnis für die Not des Kindes, und sie kann so unvergleichlich trösten. Ihr Herz hat einen Vorrat an Liebe, der unerschöpflich ist. In ihrer Fürsorge denkt sie mehr an das Wohl ihres Lieblingen, als an sich selbst. Staunend müssen wir sagen: „O Mutterliebe, wie groß bist du! unermüdlich gibst du dich und findest darin dein Glück.“

Groß ist die Macht und Verantwortung der Mutter. Sie ist ihren Kindern Wegweiser in die Zukunft. Als gottesfürchtige Frau bemüht sie sich das Gute und Edle in ihre Herzen zu pflanzen; aber ihr größtes Bemühen ist sie Gott zuzuführen. Darum betet sie mit ihnen und sucht die jungen Herzen mit Gott bekanntzumachen. Vorbildlich beweisen sie sich durch einen heiligen Wandel in Tat und Wort. Kein Wunder, wenn dann ihr Einfluß noch weit über das Grab reicht und in ihren Kindern weiter lebt.

Da steht vor mir das Bild meiner Mutter. Sie war eine schlichte, demütige Christin. Unvergesslich bleibt mir ihr Beten für mich. Durch ihr frommes Wesen wurde ich beeinflusst schon früh mit meinen Bedürfnissen und Nöten zu Gott zu kommen. Sie weckte in mir das Vertrauen zu Gott, was mir in allen Lagen des Lebens einen Halt gab. Auch wies

sie mir den Weg des ewigen Lebens. Obgleich sie nicht mehr auf Erden weilt, ist ihr Einfluss dennoch lebendig in mir.

Welchen Einfluss die Gebete einer gottseligen Mutter im Leben ihrer Kinder hat, soll noch durch einige Beispiele vermehrt werden. Abraham Lincoln, 16. Präsident der Vereinigten Staaten, sagte von seiner Mutter: „Alles, was ich bin und hoffe zu sein, verdanke ich meinem Engel, der Mutter. O gesegnetes Gedenken! Ich erinnere mich meiner Mutter Gebete, die mir überall gefolgt sind; sie haben mich mein ganzes Leben hindurch umgeben.“ Garfield, 20. Präsident, sagte: „Wenn meine Mutter in der Nacht des Todes aufstehen konnte um für meine Wiederaufrichtung von Krankheit zu beten, dann muss mein Leben einen Wert haben, und dann und wann werde ich veranlasst zu beweisen, dass ich würdig sei der Gebete meiner Mutter.“ Und Augustin, der große Kirchenlehrer im fünften Jahrhundert, sagte: „Alles, was ich habe, ist mir durch meine Mutter geworden. Wenn ich dein Kind bin, o mein Gott, dann ist's weil du mir solche Mutter gegeben hast! Wenn ich die Wahrheit bevorzuge vor allen anderen Dingen, so ist dieses die Frucht der Belehrungen meiner Mutter. Dass ich lange zuvor in meinen Sünden und meinem Elend nicht umgekommen bin, ist einzig den Gebeten meiner Mutter zuzuschreiben, die sie jahrelang gläubig für mich darbrachte.“

In diesem Sinn sollten die Mütter auch heute ihre Aufgabe sehen. Leider sind es nur wenige, die ihrer Verantwortung gemäß handeln. Den meisten Müttern fehlt das persönliche Gotterleben, was sich aber zum Nachteil der kommenden Generation auswirkt. Hier liegt die große Not von heute. Darum, liebe Mutter, erkenne deine verantwortungsvolle Aufgabe, doch suche sie nicht in eigener Kraft zu lösen, sondern in Verbindung und Gemeinschaft mit Gott.

G. Sonnenberg †

Das Vorbild einer rechten Mutter

So hat Friedrich Coerper (†1924) von seiner Mutter erzählt: „Meine Mutter nahm mich mit in die Kirche, als ich noch klein war, dass meine Füße kaum über die breite Kirchenbank reichten. In der schönen, großen Kirche war es im Winter oft bitter kalt. Da schlug sie ihren Mantel über meine Füße, und ich durfte mich eng an sie ‚ducken‘. Mancher kluge Mann wird sagen: Das war doch ein Unverstand, was hat so ein Kind davon! Erstens, das Kind war bei der Mutter, und die Mutter hielt die Hand über ihrem Bub. Sodann predigte ein Mann, der mit großer ‚Begeisterung‘ die Gemeinde, wenn er gekonnt hätte, ins Himmelreich getragen hätte. Dieser heilige Ernst machte auf das Kind einen tiefen Eindruck, und so ist es bis heute geblieben. Nachmittags sang die Mutter mit uns, sprach auch noch weiter über das Gehörte. Damals kannte man in meiner Heimat keine Sonntagsschule; aber im Elternhaus war doch eine Sonntagsschule, so einfach, so natürlich, so fröhlich, so eindrucksvoll, und geleitet von der, die wir am meisten liebten.“

Wir ahnen wohl kaum ganz, welche Bedeutung ein echtes *Vorbild* zumal für junge Menschen hat. Worte helfen schon viel, Bilder prägen noch ganz anders. Diese Mutter hat durch viel gute Unterweisung das Herz ihres Jungen beeinflusst; sie hat aber vor allem durch ihr stilles Wesen und Vorbild das Leben ihres Jungen geprägt. Man merkt es ja seinen Worten an, wie dankbar er noch im Alter daran zurückdenkt.

So meint es auch Paulus, wenn er schreibt:

Sei ein Vorbild im Wort und im Wandel! (1. Tim. 4, 12).

Zum Punkt Ehebeziehung

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde und alles was darinnen ist. Die Krone der Schöpfung war der Mensch. Gott sah, dass es nicht gut war, dass der Mensch allein wäre, und sprach: „Ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“ Da aber von allem bisher Geschaffenen „für den Menschen keine Gehilfin gefunden ward, die um ihn wäre“, baute Gott, der Herr, „eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm“ (aus 1. Mose 1 und 2). Nach dem Sündenfall sprach Gott zu Eva: „Dein Verlangen soll nach deinem Manne sein, und er soll dein Herr sein“ (1. Mose 3, 16c).

Heute noch ist es das Verlangen der meisten Frauen, ein intimes Verhältnis mit ihrem Ehepartner zu haben. Manch eine Frau (auch manch ein Mann) ist mit hohen Erwartungen und besten Vorsätzen in die Ehe gegangen, musste aber nach einigen Jahren enttäuscht und ratlos auf das flüchtige Glück zurückschauen. Im Laufe der Zeit mag der eine oder der andere der Ehepartner noch den Versuch machen, die Innigkeit des Verhältnisses wiederherzustellen, doch durch vorherige Missverständnisse und Wunden ist es recht schwierig, und manch einer gibt dann auf. So lebt man *nebeneinander* statt *miteinander* — jeder in seiner einsamen Welt für sich — und hat doch nach dem anderen ein ungestilltes Sehnen.

Ist nun alles aus und vorbei? Ist diese innere Einsamkeit nun das Lebensschicksal? Wie ermutigend ist doch der erste Vers aus Jesaja 59: „Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könne . . .“ und 1. Joh. 5, 14: „Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, dass, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns.“ Ein glückliches und zufriedenstellendes Eheverhältnis ist bestimmt Gottes Wille.

Betest du schon jahrelang, dass dein Ehepartner sich ändern möchte (wie du ihn geändert haben möchtest), aber das Verhältnis wird eher schlechter als besser? Machst du ihn wiederholt darauf aufmerksam, worin er sich bessern könnte, aber er schätzt es nicht? Wenn du erlebt hast, dass dein Ehepartner sich gegen deine Ermutigungen zur Änderung sträubt, so merke: du möchtest ja *auch* so geliebt werden, wie du bist, und nicht erst nachdem du dich ihm zu Gefallen geändert hast. Wenn deine bisherigen Versuche nicht die erwünschten Änderungen in deinem Eheverhältnis bewirkt haben, versuch es doch mal anders.

Hier ist das Geheimnis:

- Bitte Gott, dir die Gnade zu schenken, die Liebe, von der wir in 1. Korinther 13 lesen, so auszuleben, wie es geschrieben steht. Was sind die Kennzeichen dieser Liebe? „Die Liebe ist langmütig und freundlich. Die Liebe ist nicht neidisch und prahlt nicht. Sie tut nicht groß und ist nicht aufgeblasen. Sie verletzt nicht den Takt, sie ist frei von Selbstsucht. Sie kennt keine Bitterkeit, sie trägt nichts Böses nach, sie hat keinen Gefallen am Unrecht, sie freut sich aber der Wahrheit. Alles trägt sie, alles glaubt sie, alles hofft sie, alles duldet sie.“ (Verse 4-7, Bruns).

- Bitte Gott, dir die Gesinnung Christi laut Philipper 2 zu geben: „Gibt es also unter euch echte Ermahnung und Ermutigung im Geist Christi, leben wir in lebendiger Gemeinschaft des Geistes und kennen das warme Mitempfinden, so erfüllt mir die Freude und seid eins in der Liebe, wie ‚ein Herz und eine Seele‘! Lasst alle Rechthaberei und Eitelkeit fahren und achte einer den anderen in Demut höher als sich selbst! Denkt nicht an den eigenen Vorteil, sondern habt das Wohl des andern im Auge! Habt solche Gesinnung, wie sie Jesus Christus auch hatte.“ (Verse 1-5, Bruns).

Dann magst du erleben, dass dein Ehepartner, durch deinen Wandel gewonnen, anders wird — weil *du* aus Liebe zu ihm *zuerst* anders geworden bist.

In unzähligen Weisen können wir unseren Ehepartner beleidigen und dadurch sein Herz uns gegenüber verschließen lassen. Einige davon kommen in Ehen vielfach vor:

- In Wort oder mit der Stimme zornig, ungeduldig oder gereizt zu reden.
- Die Meinung unseres Ehepartners nicht zu beachten oder herabzusetzen.
- Nicht zugeben zu wollen, wenn man im Unrecht ist.
- Ihn als selbstverständlich anzusehen (ihn nicht schätzen).
- Im Beisein anderer Menschen sarkastische Bemerkungen oder Witze über ihn zu machen.
- Ihm kein Vertrauen entgegenzubringen.
- Ihn vor Anderen unhöflich zu behandeln.
- Seine Bedürfnisse als unwichtig oder nicht so wichtig wie die eigenen einzuschätzen.
- Ihn ändern zu wollen.

Wie können wir das Herz unseres Ehepartners uns gegenüber öffnen? Versuch doch folgendes:

- Lass deine Rede lieblich und sanft sein.
- Frage deinen Ehepartner oft nach seiner Meinung, nimm sie ernst, und beachte sie nach Möglichkeit.
- Gib es zu, wenn du im Unrecht bist. Bitte aufrichtig um Verzeihung, ohne ihm seine Fehler vorzuhalten.
- Vergib ihm gerne seine Fehler, auch wenn er dich verletzt.
- Sage ihm für erwiesene Liebestaten, erfüllte Pflichten oder Aufmerksamkeiten „Dankeschön“, ohne etwas dafür zu erwarten.
- Behandle ihn immer und ohne Ausnahme respektvoll, liebevoll und höflich, besonders vor anderen Menschen.
- Schenke ihm Vertrauen. Sei selbst vertrauenswürdig.
- Bestehe nicht auf Dinge, die sein Gewissen belasten.
- Stell mal seine Bedürfnisse vor die deinen.
- Nimm dir für ihn Zeit.
- Sei seinen Verwandten gegenüber liebenswürdig und rücksichtsvoll.
- Akzeptiere ihn, so wie er ist. Tue ihm Liebes, auch wenn du meinst, er habe es nicht „verdient“. Sage ihm: „Ich habe dich lieb!“
- Du als Frau beachte, dass dein Mann die von Gott bestimmte Verantwortung für eure Ehe und Familie trägt. Lass ihn führen! Unterstütze ihn täglich im Gebet mit der Bitte, dass Gott ihm zu dieser Aufgabe Weisheit schenken möchte. Du wirst Gottes Segen im Ehe- und Familienleben erfahren, wenn du dich an diese göttliche Ordnung hältst.

Die Liebe, die in 1. Korinther 13 beschrieben wird, ist als Maßstab zwar hoch, doch göttlich. Ohne Gottes Hilfe können wir diese Liebe schwer ausleben. Gott ist aber bereit, uns dabei zu helfen, damit wir ein Leben und eine Ehe zu seiner Ehre führen können. Er wird auch *dir* helfen, denn er hat gesagt: „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er’s euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei.“ (Joh. 16, 23b und 24).

Vater, Führer seiner Familie

Joe Owsley, ein junger Vater, lag krank und bewusstlos im Hospital. Man hatte die Familie gerufen; alle standen nun um sein Bett, warteten und hofften, aber sein Zustand verschlimmerte sich. Schließlich konnte der Arzt kein Herzklopfen mehr vernehmen und erklärte ihn für tot.

Niemand aber hatte gemerkt, was sich in den letzten Minuten im Herzen des Kranken zugetragen. Obzwar er allem Anschein nach, bewusstlos war, konnte er noch denken. Vor ihm spielte sich die Vergangenheit ab: Er sah, wie er so gleichgültig das Lebensglück welches Gott ihm geschenkt, hingenommen, ohne dem freundlichen Geber dafür zu danken und ohne für ihn zu leben. Er hörte auch, wie seine liebe Frau und der kleine Joey weinten. Ja, der liebe Joey, nie hatte er ihn zur Sonntagsschule genommen; nie seine kleinen Hände zum Gebet gefaltet. Ach, könnte er doch weiter leben, er würde es alles gut machen.

Tief in seinem Innern betet der junge Vater zum ersten Mal, bekennt seine Sünden und macht Gott ein Gelübde: Lieber Gott, bitte, lass mich leben. Ich verspreche dir, meinen Sohn Joey jeden Sonntag zur Sonntagsschule zu nehmen.

Plötzlich merkt man, dass der Kranke etwas Farbe im Gesicht bekommt und seine Hände rührt. Wirklich, Joe blieb leben und wurde ganz gesund.

Inzwischen ist der kleine Joey aufgewachsen und erzählt nun, wie sein Vater sein Versprechen Gott gegenüber gehalten hat:

Im Jahr 1940 hatten wir einen echten Schneesturm. Hohe Schneewehen auf dem Hof machten jeglichen Verkehr mit dem Auto unmöglich. Es war Sonntag.

Mutter schaute meinen Vater fragend an, als sie merkte, dass er seinen Sonntagsanzug vorholte. Aber für meinen Vater war es gar keine Frage. Er war Sonntagsschullehrer und er musste zur Kirche. Noch ein anderer Grund lag vor – sein Versprechen. O ja, davon wusste Mutter und sie machte keine Einwendung. Ihr Joey, jetzt sieben Jahre alt, musste in der Sonntagsschule sein.

In hohen Stiefeln, warmen Mützen und Mänteln, so verließen wir das warme Heim und wagten uns hinaus in den Sturm. Ich setzte mich in den kleinen Schlitten und Vater zog mich die zwei Meilen zur Kirche. Es war noch niemand da. Vater füllte den großen Ofen mit Spänen und Holz und bald wärmten wir uns Hände und Füße. Wir warteten, aber sonst keiner hatte sich in diesem Wetter hinausgewagt.

Zur gesetzten Zeit stand Vater auf und unterrichtete seine Lektion, die er in der Woche gründlich vorbereitet hatte. Als sie zu Ende war sagte Vater freundlich: „Mein Junge, es wird heute wohl sonst niemand kommen; wollen noch zum Schluss beten.“ Er betete, machte das Feuer aus und dann gingen wir wieder die zwei Meilen nach Hause.

Ja, mein Vater hielt sein Versprechen: Am Sonntag durfte sein Joey nie in der Sonntagsschule fehlen und in der Woche wurde die Bibel gelehrt und befolgt. Ich wurde älter, bin jetzt selber Familienvater und versuche dieselben Grundsätze in meiner Familie zu pflegen, die meine Eltern mich mit Wort und Beispiel gelehrt haben.

Mein lieber Vater starb jung, an Krebs, so hat er es nicht erlebt, dass sein Joey Reiseprediger geworden und von Gemeinde zu Gemeinde, Gottes Wort lehrte und es auch nie unterließ die Eltern zu ermahnen: Nehmt eure Kinder zur Sonntagsschule.

Gottes Wort sagt auch uns heute: „Was ein junger Knabe lernt, das tut er, wenn er alt ist.“

N. B.

Appropos Kindererziehung:

Es ist wohl das Bestreben aller gläubigen Eltern, ihre Kinder zu Gottes Ehre zu erziehen. Welcher Vater, welche Mutter würde sich denn nicht freuen, einen Sohn wie Daniel, Elia oder Paulus zu haben? Oder eine Tochter wie Deborah, Esther, oder Maria, die Mutter Jesu? Diese Helden sind beliebt, weil sie den Mut hatten, eine Ausnahme zu bilden — sie scheuten sich nicht, entgegengesetzt der Masse, unbeweglich zu stehen. Sie blieben ihrem Gott treu, wenn es auch schien, als stünden sie ganz allein! Wie können wir als Väter, als Mütter, unsere Kinder erziehen, dass auch sie gegen den Druck mitzumachen, allem Bösen beständig absagen, auch wenn sie ganz alleine stehen bleiben? Es ist nicht die Frage, *ob* es vorkommen wird, dass unsere Kinder diesem Druck ausgesetzt sein werden, sondern *wann* es geschehen wird. Unsere Kinder werden vor Entscheidungen zu stehen kommen, wo die falsche Wahl bleibende Narben zurücklassen mag. Bei solchen Entscheidungen geht es weniger um Mangel an Erkenntnis was richtig ist, als um die Unfähigkeit, „*nein*“ zu sagen. Einige Ratschläge wie wir unsere Kinder auf diese Zeit ihres Lebens vorbereiten können:

1. Unterrichte deine Kinder über das Wesen Gottes

Unsere Kinder sollten nicht nur wissen, dass Gott liebevoll, gütig, gnädig und geduldig ist, sondern auch, dass er heilig, gerecht und rein ist. Lernen unsere Kinder Gottes Wesen kennen, werden sie auch bald den göttlichen Maßstab für ihr Leben erkennen. Schon in jungen Jahren kann ein Kind erfassen, dass wir vor Gott für unser Leben verantwortlich sind.

2. Lass deine Kinder das Wort Gottes auswendig lernen

Unsere Kinder werden besser imstande sein, in Versuchung standzuhalten, wenn sie das Wort Gottes im Herzen tragen. Lasst uns schon früh anfangen, ihnen Bibelverse beizubringen, die ihnen in Zeiten der Versuchung Wegweiser sein können. Einige Vorschläge, mit denen wir beginnen könnten:

- Aber Daniel setzte sich vor in seinem Herzen, dass er sich . . . nicht verunreinigen wollte . . . (Dan.1, 8 a und c).
- Ich habe mir vorgesetzt: Ich will mich hüten, dass ich nicht sündige mit meiner Zunge. (Ps. 39, 2 a).
- Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht. (Spr. 1, 10).
- (Der Herr) lässt's den Aufrichtigen gelingen und beschirmt die Frommen. (Spr. 2,7).
- Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen aus (Ps. 34, 8).

3. Lebe es deinen Kindern vor

Wenn wir erwarten, dass unsere Kinder Mut haben gegen den Druck ihrer Altersgenossen Böses nicht mitzumachen, müssen wir uns selbst

„*DER MISSIONSBOTE*“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk
10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396
Email: hsem@iname.com
www.gemeindegottes.org

„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.

prüfen, ob wir ein Vorbild in dieser Hinsicht sind. Können sie an uns praktisch sehen, was es bedeutet „in der Welt, aber nicht von der Welt zu sein“? Sehen sie schon jetzt, dass wir manches anders als „alle anderen“ machen, oder manches gar nicht mitmachen, weil wir den Herrn nicht betrüben wollen? Halte ich mein Haus frei von fraglichen Büchern, Zeitschriften, Videos oder Computerprogrammen, die „alle anderen“ haben? Kleiden wir uns keusch, auch wenn „alle Anderen“ sich unkeusch kleiden? Halten wir uns von fraglichen Plätzen fern, auch wenn „alle Anderen“ dorthin gehen?

Sind wir als Eltern wirklich bereit, unsere Kinder allein stehen zu sehen, auch wenn es bedeutet, dass sie gemieden und sogar verspottet werden? Lasst uns an die Helden der Bibel denken — wie Gott ihnen zur Seite stand, wie sie mit Gott Großes erlebten, wie Gott sie gebrauchen konnte sogar ganze Königreiche dem Christentum zuzuwenden. Ihr Lohn wird groß sein. Lasst uns für unsere Kinder beten, und auch um Weisheit bitten, wie wir ihnen am Besten zur Seite stehen und sie ermutigen können, wenn's heißt, „alleine“ zu stehen.

Die Schaukel

**„Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern
in dem Herrn.“ Epheser 6, 1**

Vater hat es sehr eilig. Draußen wartet schon der Bus.

„Papa, darf ich heute wieder auf die Schaukel?“ fragt Thomas.

„Nein, Junge, heute nicht!“ schallt es vom Flur her. Dann fällt die Haustür ins Schloss. Der Vater ist fort.

Wie, er darf nicht auf die Schaukel? Thomas ist enttäuscht. Wie kann der Vater ihm einfach das Schaukeln verbieten?

Thomas sieht in den Garten hinaus. Dort hinten hängt die Schaukel. Ein wenig ansehen darf er sie doch wohl. Bald steht er neben der Schaukel. Er blickt sich um. Niemand in der Nähe? Vater ist fort, und wer könnte ihm sagen, dass Thomas doch geschaukelt hat?

Schon zieht sich der Junge an den Seilen hoch, setzt sich auf dem Sitzbrett zurecht, und dann schwingt er in weitem Bogen vor und zurück. „Es war wirklich nicht schön von Vater, mir dieses Vergnügen zu missgönnen“, denkt Thomas, während er sich immer wieder kräftig in die Luft schwingt.

Plötzlich reißt das Seil. Die Mutter hört den Jungen schreien. Sie eilt in den Garten. Da liegt Thomas im Gras und wimmert erbärmlich. Er hat einen Arm gebrochen und muss sofort zum Arzt. Der legt ihm einen Gipsverband an, und Thomas hat viele Schmerzen.

Später kommt der Vater. Er weiß noch nicht, was geschehen ist, bis die Mutter es ihm erzählt. Nun steht er vor Thomas.

Der Junge sieht zu ihm hin – und schämt sich. Denn er erkennt sofort, was der Vater in seiner Hand hält: Ein neues Schaukelseil!

